

ein Johannes ist erst für die Zeit nach 872, zuletzt 898, bezeugt.

Das zufällige Fehlen aller vier Namen im 6. Jahrhundert wäre kein hinlänglicher Grund, die Glaubwürdigkeit der Notiz in der Londoner Handschrift in Zweifel zu ziehen; sehr verdächtig ist ihr Zusammentreffen um das Jahr 876. Wirklich konnte nur eine Konstellation aus diesem Jahre dazu führen, gerade sie und keine anderen zusammenzustellen; denn 876 nahmen diese vier: Leo von Gabii, Petrus von Fossombrone, Johannes von Toscanella und Johannes von Arezzo als päpstliche Legaten an der Synode von Ponthion teil<sup>2</sup>. Wahrscheinlich waren ihre Namen in einem Cassiodor-Exemplar eingetragen; ein Abschreiber schloß voreilig auf einen Zusammenhang zwischen Namen und Text, und gutgläubig oder leichtfertig brachte er seine Kombination in die schwerfällige Wendung: „*isti coegerunt rogando Cassiodorum beatum virum ista promulgare.*“

### Fragment einer Karsamstagsliturgie des 11. Jahrhunderts aus Lambach.

Von Thomas Michels OSB., Maria-Laach / Salzburg.

Durch die Aufmerksamkeit eines Mitbruders und Schülers meines liturgiegeschichtlichen Seminars, Frater Benedikt Oberndorfer, werde ich mit einem Pergamentblatt aus dem Stift Lambach in Oberösterreich bekannt, das einen nicht ganz unwichtigen Beitrag zu einem noch wenig erforschten Gebiet der Liturgiegeschichte darbietet. Das Dokument, ein ganzes und ein halbes Blatt, hat die Größe von 29,7 × 24 cm. Die Schrift ist nach dem Urteil meines Mitbruders P. Virgil Redlich aus dem Anfang des 11. Jahrhunderts. Ich selbst bin geneigt, sie noch um einige Jahrzehnte hinaufzurücken. Das erste halbe Blatt enthält neuumierte Texte aus der Liturgie von Epiphanie, das zweite ganze auf der Vorderseite den Hymnus *Crux fidelis* mit Neumen, also den Schluß der Karfreitagsliturgie. Auf der gleichen Seite folgt dann noch die Rubrik:

*Ordo in sabbato s̄co. Primitus ad ignem quindecim gradus incipiant post horam VIII. Deinde benedictio ignis fiat.*

Es folgt der Textanfang der Weihe: „*Dñe s̄c̄e pater omnipotens aeternae d̄s.*“ und die Rubrik: „*expleta benedictione statim VII. n̄a incipiant et ascendant in chorum.*“ Auf der

<sup>2</sup> Vgl. die Kapitel von Ponthion und die Beglaubigung der Legaten bei Mansi XVII, 330 u. Mon. Germ. Leges I, 1835, 535f., den Bericht Hinkmars in: *Annales Bertiniani* rec. Waitz (Mon. Germ. SS. rer. Germ. in us. schol.), 1883, 128ff.

Rückseite steht zunächst die *septena*<sup>1)</sup>. Nach dem üblichen „Kyrie eleison Christe eleison VII vicibus“ folgen die Anrufungen der heiligen Maria, Michael, (Petrus), Paulus, Andreas, Linus, Cletus, Stephanus, Simplicius, Gulgulf, Martinus, Hieronymus, Augustinus, Benedictus, Felicitas, Perpetua, Agatha, Aller Heiligen, darauf noch eine Anzahl der Bitten um Befreiung von Übeln und Gewährung natürlicher und übernatürlicher Gaben und der Abschluß wie in der Allerheiligenlitanei.

Zunächst eine äußerliche Beobachtung. Bei jeder Anrufung und Bitte ist der Anfangsbuchstabe rot aufgetragen. Nur das „*Sce Petre*“ ist vollständig schwarz geschrieben, und dazu noch der Anfangsbuchstabe von „*Petre*“, im Gegensatz zu allen anderen Namensanfängen außer Perpetua, groß. Das „*ora pro nobis*“ ist bei Petrus im Gegensatz zu den ersten Anrufungen bei Maria, Michael, Paulus, Andreas, wo es *or* abgekürzt wird, und bei allen Anrufungen nach Andreas mit einem Strich nach unten durch das *r* verkürzt: *or*. Ich glaube allerdings nicht, daß man daraus notwendig den Schluß auf eine zweite Hand ziehen muß, möchte es aber nicht unterlassen, den Paläographen darauf aufmerksam gemacht zu haben. Die Anrufung „*Sce Petre*“ ist in den genau abgemessenen Raum zwischen Michael und Paulus später hineingeschrieben worden. Das gleiche stellen wir bei der *quina* fest, die aber nicht unmittelbar auf die *septena* folgt. Nach der *septena* sagt die Rubrik in roter Schrift: „*Deinde versiculi coram benedict cerei.*“ Und in schwarzer Schrift folgt der neuimierte Anfang des Hymnus des Aurelius Prudentius Clemens „*Inventor rutili dux boni luminis*“. Darauf heißt es: „*Quinam letaniam incipiant ad fontes*“, wahrscheinlich die Subdiakone (*cantores*). Die *quina* hat dieselbe Einleitung wie die *septena*, nur daß das Kyrie eleison jetzt bloß fünfmal gesungen wird und die Anrufungen der heiligen Maria, Gabriel, (Petrus), Jakobus, Phi-

<sup>1</sup> Über die *Litania septena, quina, terna*: Eisenhofer L., Handbuch der kath. Liturgik I, Freiburg i. Br. 1932, S. 200f.: In den alten *Ordines* wird des öftern die Allerheiligenlitanei erwähnt als *litania septena, quina, terna*. Damit soll gesagt sein, daß die Anrufungen der Litanei sieben-, fünf-, dreimal nacheinander wiederholt wurden. ... Diese drei verschiedenen Litaneien wurden gewöhnlich am Taufbrunnen gesungen, doch war dies nicht überall gebräuchlich. Vielfach wurde nur eine Litanei am Taufbrunnen gesungen, die übrigen verteilten sich auf die anderen Zeremonien des Karstags. Der hl. Ulrich hielt die *litania trina* nach der Non vor der Kerzenweihe, die *litania quina* bei der Prozession zum Taufbrunnen, die *litania septena* nach der Taufwasserweihe und der Taufe. Nach dem ersten römischen *Ordo* wurden diese drei Litaneien nach der Taufe gesungen, der *Ordo* von St. Amand erwähnt nur die *litania septena* und die *litania terna*.“ In unserem Fragment wird die *septena* bei der Weihe des Feuers und die *quina* am Taufbrunnen gesungen. Die *terna* dürfte nach der Taufhandlung gesungen worden sein. Das entspräche der Praxis, wie sie in der *Vita S. Udalrici* für Augsburg geschildert wird.

lippus, Alexander, Georg, Faustinus, Germanus, Donatus, Agnes, Lucia, Cecilia, Aller Heiligen. Von den nachfolgenden Bitten sind nur noch zwei erhalten „Ut fontem istum benedicere digneris te rogamus audi nos; Fili dī te rogamus audi nos.“ Doch dürfen wir annehmen, daß nach der zweiten Bitte gleich das *Agnus Dei* folgte. Auch in dieser Litanei ist das „Sce Petre“ wie in der *septena* ganz schwarz geschrieben und später eingefügt. Es bleibt zu hoffen, daß auch die *terna* vielleicht noch einmal erscheinen wird. Doch läßt auch das unvollständige Material schon gewisse Schlüsse auf die Herkunft der Blätter bzw. der Handschrift, zu der sie gehörten, zu.

Von vornherein liegt es nahe, bei dem Rest einer Handschrift, der in Lambach gefunden wurde, an eine Beziehung zur Liturgie von Würzburg zu denken. Ist doch das Stift unter Bischof Adalbero von Würzburg, dem Sohn des Grafen Arnold II. von Wels und Lambach, mit Mönchen aus der mainfränkischen Abtei der hl. Felicitas zu Münsterschwarzach besiedelt worden. Der Führer der Mönchskolonie war Egbert, Profeß des Georgiusklosters Gorze in Lothringen und Abt von Münsterschwarzach<sup>2</sup>). Während Egbert bald in seine fränkische Abtei zurückkehrt, führt der Investiturstreit den greisen Bischof Adalbero in sein ehemaliges Stammschloß. Dort wird er 1090 begraben. In Egbert und seinen Mönchen und in Adalbero sind also die Vermittler mainfränkischen Liturgiebrauches gegeben. In Egbert überdies noch der Vermittler zu Gorze hin, das seinerseits gegen das Ende des 1. Jahrtausends in seinem Brauchtum den Einfluß der Abtei St. Bénigne in Dijon erfahren hatte<sup>3</sup>. Mit den Mönchen, die um das Jahr 1056 nach Lambach kamen, werden auch Bücher aus Münsterschwarzach nach Lambach gekommen sein, die vielleicht wieder selbst aus Gorze stammten oder doch liturgische Einflüsse von Gorze und vielleicht sogar von Burgund her nach Münsterschwarzach und Lambach brachten. Nach diesen vorläufigen Feststellungen gehen wir an eine nähere Untersuchung der Lambacher Texte. Sie ergibt folgende Erkenntnisse:

1. Auf die Anrufung der Muttergottes folgt in der *septena* die Anrufung des hl. Michael, in der *quina* die des hl. Gabriel. In der *terna* dürfte demnach der hl. Raphael angerufen worden sein.

2. In beiden Litaneien folgt dem Erzengel ein Apostelpaar: in der *septena* Paulus, Andreas, in der *quina* Jakobus, Philippus.

<sup>2</sup> Eilenstein A., Die Benediktinerabtei Lambach in Österreich ob der Enns und ihre Mönche, Linz 1936, S. 21; Wolff C., Die Abtei Münsterschwarzach in ihren Beziehungen zu anderen Benediktinerklöstern im Laufe der Geschichte. (Lumen Caecis, St. Ottilien 1928 S. 280ff.)

<sup>3</sup> Hilpisch St., Geschichte des benediktinischen Mönchtums, Freiburg i. Br. 1929, S. 172.

3. Den Aposteln folgen in der *septena* die im Kanon der Messe erwähnten Päpste Linus und Cletus; in der *quina* wird nur ein Papst, Alexander, genannt.

4. Dem Erzmärtyrer Stephanus in der *septena* entspricht in der *quina* nicht etwa Laurentius, sondern Georgius<sup>4</sup>. Dürfen wir darin einen Hinweis auf das St. Georgskloster in Gorze sehen?

5. Bei den folgenden Heiligen: Simplicius in der *septena*, Faustinus in der *quina* dürfte es sich um die römischen Märtyrer Simplicius und Faustinus handeln, die am 29. Juli gefeiert wurden. Doch muß erwähnt werden, daß es sich aus Gründen, die im folgenden Punkt sichtbar werden, vielleicht auch bei Simplicius um den Bischof von Autun handeln könnte, der zu Beginn des 5. Jahrhunderts starb und am 24. Juni oder am 19. November gefeiert wird.

6. Am meisten aber ziehen unsere Aufmerksamkeit in der *septena* Gengulfus (Gengulfus, Gangulfus), in der *quina* Germanus und Donatus auf sich. Gengulfus ist der im ganzen Frankenland, nachher auch in Deutschland hochverehrte Märtyrer von Varennes in Burgund, dessen Gedächtnis am 11. Mai, in Freising, Salzburg, Passau, Regensburg am 13. Mai begangen wird<sup>5</sup>. Für Germanus stehen drei Heilige zur Wahl: Der Bischof von Auxerre († 448), der Bischof von Paris († 516), der aus Autun stammte, und der Bischof von Besançon, der ca. 407 starb. Da der folgende Donatus in der gleichen *quina* identisch sein dürfte mit dem cr. 660 gestorbenen Bischof von Besançon, möchte ich mich auch bei Germanus für den Bischof von Besançon entscheiden. Wir kommen also mit diesen Heiligen

<sup>4</sup> In dem Ergänzungsstück des 12. Jahrhunderts aus der Diözese von Amiens zu der Hs. British Museum Addit. 17004 des 11. Jahrhunderts aus Bamberg bei Andrieu M., *Les Ordines Romani du Haut Moyen Age I*, Louvain 1931, S. 153 findet sich in der *quina* tatsächlich Laurentius. Da dort in der *septena* nach Michael die ursprüngliche Anrufung radiert und für sie Johannes baptista eingesetzt worden ist, dürfen wir mit Grund für sie auf Stephanus schließen. Ich vermute, daß auch in der ersten Vorlage für das Lambacher Fragment in der *quina* Laurentius stand. In der *terna* des Stückes aus Amiens ist nach Raphael ebenfalls der ursprüngliche Name getilgt und durch Johannes evangelista ersetzt. Es ist nicht verwunderlich, daß die Litaneien durch lokale und territoriale Einflüsse immer wieder verändert wurden.

<sup>5</sup> Lechner P., *Mittelalterliche Kirchenfeste u. Kalendarien in Bayern*. Freiburg i. Br. 1891, S. 13 (Kalendarium aus Freising des 10. Jahrhunderts); vgl. S. 80, 110; S. 123 (Kalendarium aus Salzburg des 11. Jahrhunderts) vgl. S. 152; S. 193 (Kalendarium aus Passau des 15. Jahrhunderts); S. 234 (Kalendarium aus Regensburg des 15. Jahrhunderts). In dem Kalendarium eines fränkisch-würzburgischen Klosters des 12./13. Jahrhunderts ist Gangolf ebenfalls am 13. Mai verzeichnet: Lechner S. 267. Es ist nur eine kleine Auswahl aus den Quellen, die wir hier bringen. Eine Übersicht über seine Verehrung werde ich bei der Rekonstruktion des alten Salzburger Kalendariums, an dem ich arbeite, bringen.

in das Liturgiegebiet von Burgund, das wir als möglichen Ausgangspunkt für unser Dokument auf Grund der Verbindungswege Burgund—Lothringen—Würzburg—Lambach angenommen haben.

7. In der *septena* folgten dann die Heiligen Martinus, Hieronymus, Augustinus, Benedictus, deren Vorkommen in der Litanei einer von Franken besiedelten Abtei im römischen Abendland nicht erklärt zu werden braucht.

8. In der *septena* beschließen die heiligen Frauen Felicitas, Perpetua, Agatha, in der *quina* Agnes, Lucia, Caecilia, mit einer Umstellung in der Folge des römischen Kanons, die Heiligenreihe. So brauchen wir in der Tatsache, daß Felicitas an erster Stelle steht, keinen besonderen Hinweis auf das der hl. Felicitas geweihte Münsterschwarzach zu erblicken. In der *terna* wird also gewiß noch Anastasia mit zwei anderen Frauen gestanden haben.

Damit beschließen wir vorläufig unseren Hinweis. Eine systematische Vergleichung mit anderen Litaneien würde gewiß noch weitere Gesichtspunkte für die Herkunft unseres Textes und seine Einordnung in eine bestimmte Gruppe der überlieferten Texte ergeben. Sie sei einer späteren Untersuchung vorbehalten.

### Zur Gründungsgeschichte des Benediktinerinnenklosters Staucha-Döbeln.

Von Johannes Meier, Chemnitz.

Einer der Meißner Burggrafen Meinher von Werben hatte im ersten Drittel des 13. Jahrhunderts das Benediktinerinnenkloster zu Staucha (Sachsen, Kr. Dresden) gegründet. In einer Urkunde vom 28. 9. 1329 bezeichnet es der Burggraf Meinher III. ausdrücklich als Familiengründung („*cenobio nostre fundacionis in Stuchow*“). Doch gibt uns keine Urkunde Auskunft, welcher aus dem Geschlechte von Werben der Gründer war. Nach Märcker<sup>1</sup> war Meinher I. in der Zeit von ca. 1200

<sup>1</sup> Märcker T., Das Burggraffthum Meißen. Leipzig 1842. Zur Literatur: Hoffmann C. S., Historische Nachrichten von dem ehemaligen Jungfrauenkloster in Staucha, Oschatz 1803. Hasche, Geschichte der Burggrafen von Meißen. (Magazin der sächs. Geschichte V (1788).) Ders., Versuch einer Geschichte derer Burggrafen zu Meißen oder Diplomatische Annales derselben. (Magazin der sächs. Geschichte VI (1789).) Ders., Beiträge zur großen Hayner Chronik. (Magazin der sächs. Geschichte VII (1790).) v. Mülverstedt G. A., Diplomatarium Heburgense. Magdeburg 1/1877. Beyer E., Das Cistercienserstift und Kloster Altzella, Dresden 1855. Gersdorf E. G., Urkundenbuch des Hochstifts Meißen. Leipzig 1864 (Cod. dipl. Sax. reg. II, 1). Lippert W. u. Beschorner H., Das Lehnbuch Friedrichs des Strengen, Markgrafen von Meißen und Landgrafen von Thüringen, Leipzig 1903. Mencke, Petri Albini genealogica comitum Leisnicensium.